

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 9

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

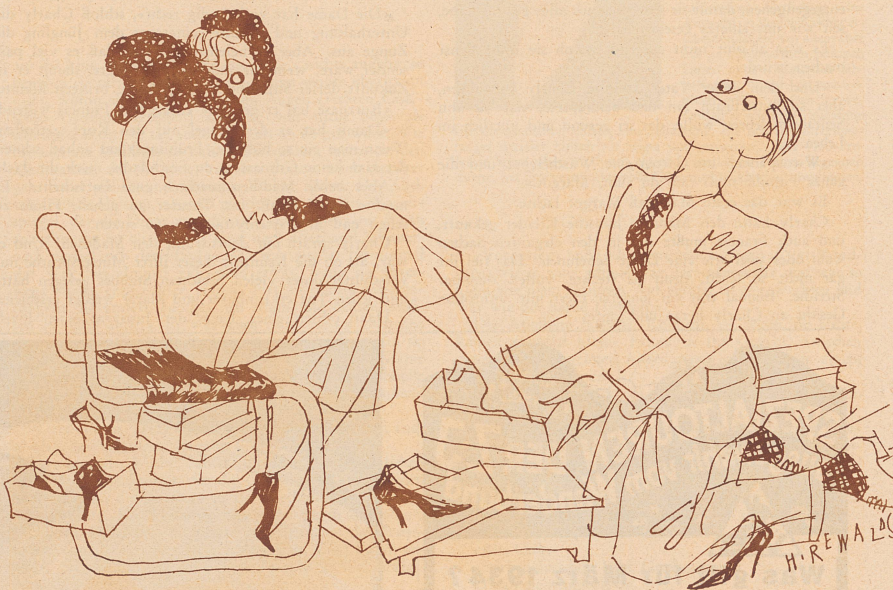
Die elfte Seite



Vor der Abreise in die Arktis.

«Und Sie sind also mit allen Eisverhältnissen vollkommen vertraut?»
 «Aber gewiß, Herr Forscher, ich habe doch 10 Jahre in der Eisfabrik der Brauerei Hürlmann gearbeitet.»

Aus einer französischen Trauredede: Die Ehe ist wie diese Schärpe. Das Rot bedeutet die glühende Liebe des Gatten, das Weiß die Unschuld der jungen Frau, und das Blau, das Blau, — das Blau, wenn es grün wäre, bedeutete es die Hoffnung auf die schönen Tage, die sie zusammen verleben werden.



Der verliebte Schuhverkäufer.

«Genau Zeit. «Wie spät mag es sein?» fragte der Fremde.

«Zwölf», gab der kleine Einheimische zur Auskunft. «Es läutet gerade zum Mittag.»

«So, erst zwölf?» wunderte sich der Fremde. «Ich dachte, es wäre schon mehr.»

«Nein», erklärte der Junge. «Bei uns wird es nie mehr. Wenn die Uhr nämlich bis zwölf gekommen ist, fängt sie wieder von vorne an...»

Ein Millionär hatte sich seit dreizehn Jahren keinen neuen Mantel gekauft. Nicht ihm, aber seiner Frau war das Ding zu schön. Sie mochte mit ihrem Mann nicht mehr so aussehen. Unter dem Vorwand, daß ein außerordentlicher Gelegenheitskauf zu machen sei, lotste sie ihren Mann in ein Pelzgeschäft, und es kam, wie sie vermutet hatte: für sechzig Mark kaufte der Alte einen Gehpelz, der in Wirklichkeit achthundert kostete. Den Rest bezahlte sie hinterrücks.

Am Tage danach ging der Alte schon wieder mit seinem schäbigen Fetzen aus.

«Aber Mann», fragte die unglückliche Gattin, «warum ziehst du denn deinen schönen Pelz nicht an?»

«Denk dir, Kind, mit dem hab' ich ein enormes Geschäft gemacht. Ein Freund auf der Börse hat ihn mir für bare hundert Mark abgekauft.»



Zeichnung von R. Lips

«Wie, Sie drehen sich Ihre Zigaretten jetzt selbst?»
 «Ja, der Arzt hat mir mehr Bewegung verordnet!»

«Fred, solche Streitereien wie zwischen Mama und Papa wird es doch hoffentlich bei uns nicht geben.»

«Nein, nein, bestimmt nicht.»

«Mama hat auch gesagt, du seiest leichter unterzukriegen als Papa.»

Müller hat einen Vetter, der stottert und deshalb schwer eine Stellung finden kann.

«Hast du denn schon mal eine Stottererschule besucht?» fragte er ihn.

«Nein», sagte der Vetter, «es ist ganz von selbst gekommen.»

«Mama, wo kommen denn die Elefanten her? Aber bitte, komm mir nicht wieder mit der Geschichte vom Klapperstorch!»

Kleiner Genießer. Die Jungen sind in der Schule und sollen einen Satz mit «Rührung» schreiben. Karlchen schreibt:

«Der Kuchenteig wird erst durch Rührung schmackhaft.»



«Was wollen Sie für das Bild haben?»
 «Ich lasse es Ihnen zur Hälfte des Katalogpreises.»
 «Und was kostet der Katalog?»

Der Naturforscher führte in seinem Vortrag aus:
 «Die Sonne büßt ganz allmählich ihre Hitze ein. Ihre Kraft dürfte in siebzig Millionen Jahren total erschöpft sein, so daß dann auch der Erdball kein Leben mehr aufweisen wird.»

Da stand ein biederer Mann auf und fragte: «In wieviel Jahren wird das Unglück hereinbrechen?»

«In siebzig Millionen etwa», antwortete der Forscher.
 Ein Seufzer der Erleichterung: «Gott sei Dank, ich glaubte, nur sieben Millionen verstanden zu haben.»